

## Stolpersteine

Ingrid und Gernot sind nun schon seit einigen Monaten wieder ein Paar. Seit sie auf diese ungewöhnliche Art und Weise wieder zu einander gefunden haben, sind sie sehr glücklich miteinander. Der Zufall, sich über das Internet wieder näher zu kommen, hat beide davon überzeugt, dass es eine besondere Liebe ist, die zwischen ihnen entstanden ist.

Um etwas Zeit miteinander zu verbringen, haben Gernot und Ingrid ein Wochenende bei Günther in seinem Ferienhaus verbracht. Dort sind sie überraschenderweise auch auf Berta Finke getroffen, die für kurze Zeit bei Gernot als Haushälterin tätig war. Aufgrund der Umstände ihrer Kündigung war die Situation etwas angespannt.

Gernots und Ingrids Glück wurde in diesen Tagen erstmals auf die Probe gestellt. Obwohl Gernot und Günther versprochen hatten an diesem Wochenende nicht zu arbeiten, können sie nicht widerstehen. Schon nach kurzer Zeit waren die beiden Männer so in ihre Arbeit vertieft, dass sie dadurch vollkommen auf Ingrid und Berta vergessen haben. Da die beiden Frauen es nicht schafften ihre Männer wieder von der Arbeit los zu reißen, haben sie beschlossen eine Bootsfahrt zu machen. Während der Bootsfahrt kam es zu einem heftigen Streit zwischen den Beiden. Doch bevor sie das Ufer erreichen konnten, ist das Boot aufgrund eines Lecks gesunken. Die Schreie der Frauen haben Gernot und Günther aufgeschreckt. Die zwei kamen sogleich an den See gelaufen. Als sie am Ufer angekommen sind, versucht Ingrid Berta gerade aus dem Wasser zu zerren. Ohne darüber nachzudenken, dass Ingrid klatschnass ist, schloss Gernot sie in seine Arme und wollte von ihr wissen, ob alles in Ordnung ist.

In diesem Moment wurde Gernot schlagartig klar, dass er daran zerbrechen würde, wenn Ingrid etwas passiert. Von diesem Moment an haben Ingrid und Gernot ihre Liebe zueinander noch intensiver gelebt. Und was das Wichtigste ist: sie zeigen ihre Liebe zueinander auch in der Öffentlichkeit. Gernot scheint durch die Nähe zu Ingrid richtiggehend aufzublühen, was allen Leuten in seinem Umfeld auffiel.

Doch obwohl ihre Nähe zueinander immer intensiver wurde, lebten sie immer noch getrennt. Ingrid ist in ihrer Wohnung geblieben, da sie Angst davor hatte, Gernot wieder zu verlieren, wenn sie ihm zu nahe kommt. Ingrid hat akzeptiert, dass sie Gernot seine Freiheit lassen muss, wenn sie ihn nicht verlieren will.

Gernot hingegen fällt es immer schwerer von Ingrid getrennt zu leben. Sie bleibt zwar oft bei ihm oder sie verbringen den Abend bei ihr, aber das ist Gernot bei weitem nicht mehr genug; er will Ingrid immer bei sich haben.

Gernot erwacht früh morgens und streckt seine Hand nach Ingrid aus; doch das Bett neben ihm ist leer. Er erinnert sich daran, dass Ingrid heute

Frühdienst hat und daher schon seit einiger Zeit aus dem Haus ist. Bevor sie zum Dienst geht, fährt Ingrid immer noch zu sich nach Hause. Gernot dreht sich zur Seite und streicht über jene Stelle, an der bis vor kurzem noch Ingrid gelegen hat. Würde sie bei ihm wohnen, wäre sie jetzt noch hier und er könnte sie in seine Arme nehmen.

Gernot nimmt sich fest vor, so schnell wie möglich etwas an der jetzigen Situation zu ändern.

Als er einige Zeit später die Klinik betritt, führt ihn sein erster Weg zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Ingrid ist gerade dabei eine neue Medikamentenlieferung zu verräumen. Dabei muss sie sich gehörig strecken, um das oberste Regal zu erreichen. Belustigt über diesen Anblick kommt Gernot leise näher. Er bleibt hinter Ingrid stehen, umfasst sie von hinten mit seinen Armen und hebt sie hoch.

„Huch ... Gernot, was machst du da?“

„Ich helfe dir, damit du dort oben besser rankommst.“

„Denk bitte an deinen Rücken. ... Du hast mir schon geholfen, aber ... lässt du mich auch wieder runter?“

„Ungern.“

Gernot lässt Ingrid durch seine Arme sanft zu Boden gleiten, hält sie aber weiterhin fest in seinen Armen. Gernot beugt sich zu Ingrid und haucht ihr einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Guten Morgen.“

Ingrid lehnt sich gegen Gernots Brust und legt ihre Arme um ihn.

„Na du, ... hast du gut geschlafen?“

„Geschlafen hab ich ausgezeichnet, nur ...“

„Nur?“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„Das Aufwachen war nicht so schön.“

„Warum denn, geht's dir nicht gut?“

Ingrid Ingrid's Stimme klingt Sorge mit.

„Nein, mir fehlt nichts ... oder vielleicht doch ... du hast mir heute Morgen gefehlt.“

„Gernot, du bist ein alter Charmeur ...“

„Liebst du mich trotzdem?“

„Sehr sogar.“

Um Gernot zu zeigen, wie ernst es ihr ist, beginnt Ingrid ihn zärtlich zu küssen, was er nur allzu gern erwidert. Gernot streicht sanft mit den Händen über Ingrid's Rücken und zieht sie noch näher an sich.

Zärtlich wandern Gernots Lippen über Ingrid's Kinn zu ihrem Hals, wo er sie sanft verwöhnt. Ingrid schließt betört die Augen, legt ihre Hand in Gernots Nacken und streichelt ihn sanft.

„Gernot, wenn du so weiter machst, dann ...“

Gernot grinst Ingrid verschmitzt an.

„Was dann?“

„Dann komm ich heute gar nicht mehr zum Arbeiten und du auch nicht.“

„Was wäre denn so schlimm daran?“

„Ich hätte nichts dagegen, aber ... Frau Marquardt.“

Gernot lässt frustriert die Schultern hängen und legt seinen Kopf auf Ingrids Schulter.

„Frau Marquardt ist ein absoluter Liebestöter ...“

Gernot drückt sich ein Stück von Ingrid weg und droht ihr mit dem Zeigefinger.

„... erwähne Frau Marquardt nie wieder, wenn ich dabei bin dich zu küssen.“

„Versprochen, ... aber jetzt an die Arbeit.“

„In Ordnung.“

Ingrid gibt Gernot einen flüchtigen Kuss und will an ihm vorbei, doch hält sie fest.

„Ware noch einen Moment bitte.“

„Ja?“

„Wollen wir heute Abend was essen gehen?“

„Ja, sehr gern.“

„Ich muss etwas Wichtiges mit dir besprechen.“

„Was denn.“

„Nicht jetzt, heute Abend ...“

Gernot küsst Ingrid zärtlich und verlässt das Schwesternzimmer.

„... wir sehen uns gleich zur Visite.“

Ingrid sieht Gernot etwas verwundert hinterher. Was will er bloß mit ihr besprechen? Ingrid kann sich nicht erklären, was Gernot so wichtig ist. Ingrid grübelt noch einige Zeit, doch schon bald wird sie wieder vollkommen von ihrer Arbeit vereinnahmt.

Obwohl sie sich während des Tages noch öfter sehen und auch gemeinsam zu Mittag essen, rückt Gernot nicht mit der Sprache heraus. Nach ihrem Dienstschluss macht sich Ingrid auf den Weg nach Hause. Sie will noch duschen und sich zu Recht machen, bevor Gernot sie zum Abendessen abholt.

Während des Abendessens unterhalten sie sich blendend. Ingrid genießt es mit Gernot zusammen zu sein, doch den ganzen Abend über macht sie sich Gedanken darüber, worüber Gernot mit ihr sprechen will. Gernot hält sich jedoch nach wie vor bedeckt.

Spät abends verlassen sie das Lokal und machen sich zu Fuß auf den Weg nach Hause. Gernot greift nach Ingrids Hand und sie genießen schweigend die Nähe zueinander. Bis zu Ingrids Wohnung hat Gernot immer noch nichts gesagt. Allmählich wird Ingrid diese Spannung zu viel. Vor dem Haus bleibt Ingrid abrupt stehen und dreht Gernot zu sich. Dieser sieht sie überrascht an.

„Wolltest du nicht etwas Wichtiges mit mir besprechen?“

„Ja“

„Und worüber?“

„Über das hier.“

„Was?“

„Wir stehen hier vor deiner Wohnung und jetzt?“

Ingrid tritt näher zu Gernot, legt ihre Arme um seinen Hals und streichelt zärtlich seinen Nacken. Sie sehen sich tief in die Augen. Ingrid spricht ganz nah an seinen Lippen. Ingrids Nähe macht Gernot einfach wahnsinnig; es fällt ihm schwer einen klaren Gedanken zu fassen.

„Jetzt frage ich dich, ob du noch ein Glas Wein mit mir trinken willst und dann ...“

Bei dem Gedanken daran, was Ingrid mit ihm vorhat, kann sich Gernot nur schwer auf sein eigentliches Vorhaben besinnen.

„... und morgen ... und übermorgen? Soll das ewig so weiter gehen?“

„Gernot, worauf willst du hinaus? Stellst du unsere Beziehung in Frage?“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an, zieht sie näher zu sich und küsst sie zärtlich auf die Stirn. Etwas beunruhigt sieht Ingrid direkt in Gernots Augen.

„Nein, natürlich nicht. Ich stelle unsere Beziehung nicht in Frage, nur ...“

„Nur?“

„Ingrid, ich will und kann so nicht weiter machen.“

„So?“

„Ingrid, dieses ewige hin und her macht mich kaputt. Dir scheint das alles nichts auszumachen, aber ich halte das nicht mehr aus.“

„Gernot, würdest du mir sagen, worum es geht.“

„Es hat so lange gedauert bis wir endlich wieder zueinander gefunden haben und jetzt führen wir eine Beziehung zwischen Tür und Angel. Das ist mir nicht genug, ... ich will immer mit dir zusammen sein.“

„Heißt das du willst ...“

„Ich möchte, dass du wieder zu mir ziehst.“

Ingrid lehnt sich gegen Gernots Brust, legt ihr Gesicht in seine Halsbeuge und streicht mit der Hand über seine Brust.

„Ist das nicht zu früh?“

„Zu früh? Ingrid, wir sind seit Monaten wieder zusammen.“

„Ich weiß, aber ...“

„Aber?“

„Ich hab Angst davor, dass es dir nicht gut geht, wenn wir uns zu nahe kommen.“

Gernot drückt Ingrid ein Stück von sich weg und sieht ihr in die Augen.

„Zu nah? Du kannst mir gar nicht nahe genug kommen.“

Gernot zieht Ingrid wieder näher zu sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid schmiegt sich hingebungsvoll in seine Arme und erwidert seinen Kuss.

Nach einem langen und leidenschaftlichen Kuss lösen sich die beiden von einander. Gernot greift nach Ingrids Händen und versucht in ihren Augen eine Antwort auf seine Bitte von vorhin zu finden. Ingrids Augen geben ihm jedoch keine Antwort. Ingrid legt ihre beiden Hände auf Gernots Brust.

„Ich überleg es mir, ja?“

„Ja“

Gernot senkt seinen Blick. Ihm ist seine Enttäuschung deutlich anzusehen. Ingrid hebt ihre Hand und streicht Gernot zärtlich über die Wange.

„Um noch mal auf vorhin zurückzukommen ... trinkst du noch ein Glas Wein mit mir?“

Gernot lächelt Ingrid spitzbübisch an.

„Und dann?“

„Dann bleibst du heute Nacht bei mir ... ich hab nämlich nicht vor morgen früh allein aufzuwachen.“

„Und dazwischen?“

„Gernot! Benimm dich.“

Gernot greift nach Ingrids Hand und zieht sie mit sich ins Haus. Noch lange sitzen sie an diesem Abend bei einem Glas Wein und unterhalten sich darüber, warum Ingrid zögert zu Gernot zu ziehen. Dieser versichert ihr aber, dass er seine Angst vor zu viel Nähe überwunden hat.

Als Gernot am nächsten Morgen aufwacht, zeichnet sich ein Lächeln auf seinem Gesicht, denn Ingrid liegt noch immer in seinen Armen. Da Ingrid mit dem Rücken zu ihm liegt, rutscht er näher zu ihr. Zärtlich küsst er Ingrids Nacken, ihren Hals und ihre Schulter. Nach einem betörenden ‚Guten Morgen, mein Schatz‘, an Ingrids Ohr, beginnt Gernot sie weiter zu küssen. Währenddessen sind Gernots Hände unter die Bettdecke gewandert, wo er sanft über ihren Körper streichelt. Schon nach Gernots erstem Kuss ist Ingrid aufgewacht. Auch auf ihrem Gesicht zeigt sich ein zufriedenes Lächeln.

Mit einem wohligen Seufzer dreht sich Ingrid in Gernots Armen zu ihm und kuschelt sich ganz nah an ihn.

„Ich würde gern jeden Tag so geweckt werden.“

„Jeden Tag?“

„Ja“

„Heißt das ...“

„Ich fände es schön, wenn wir wieder zusammen wohnen würden.“

„Ist das dein Ernst?“

„Ja“

Überglücklich zieht Gernot Ingrid noch näher an sich.

„Weißt du eigentlich, wie glücklich du mich machst.“

„Ich hoffe doch sehr. Aber ein bisschen Eigennutz ist schon dabei.“

„Ach so?“

„Natürlich, oder denkst du, dass ich auch nur einen Tag darauf verzichten möchte von dir geküsst, oder zärtlich berührt zu werden.“

Gernot streicht mit seinen Fingern zärtlich über Ingrids Wange und rutscht so

nahe zu ihr, dass sich ihre Lippen beinahe berühren.

„Es gibt nichts Schöneres, was du mir sagen könntest.“

Ohne Ingrid etwas erwidern zu lassen, küsst Gernot sie zärtlich. Er drückt sie zurück in die Kissen und streicht sanft über Ingrids Seite, was ihr eine Gänsehaut beschert. Nur zu gern erwidert sie Gernots Zärtlichkeiten und lässt ihre Hände über seinen Körper wandern.

Ingrids Wecker holt die beiden wenig später in die Wirklichkeit zurück. Frustriert darüber, dass er jetzt aufstehen muss lässt sich Gernot in die Kissen sinken.

„Schade, dass es schon so spät ist.“

Ingrid dreht sich zu Gernot und stützt sich auf ihren Ellenbogen. Sie streicht ihm mit den Fingern über die Brust und gibt ihm einen zärtlichen Kuss.

„Wir holen das nach!“

Noch am selben Tag setzt sich Ingrid mit ihrem Vermieter in Verbindung, um ihren Mietvertrag zu kündigen. Fürs erste hat sie das Nötigste zusammen gepackt und ist wieder bei Gernot eingezogen. Schon während der nächsten Tage beginnen die beiden Ingrids Wohnung auszuräumen. Doch mit ihrer raren Freizeit kommen sie nicht wirklich weiter. Daher nehmen sie sich beide zwei Tage frei, um mit Ingrids Umzug endgültig fertig zu werden. Bis zum Wochenende haben sie es schließlich geschafft und Ingrid ist wieder fix bei Gernot eingezogen. Viel bewusster wie früher genießen sie jetzt die Zeit, die sie miteinander verbringen und sie sind sehr glücklich dabei.

Zu ihrem Glück trägt auch noch die aufkommende Weihnachtsstimmung bei. Die Weihnachtsfeste der vergangenen Jahre waren für Ingrid und Gernot nicht besonders schön; entweder sie waren allein zu Hause, oder sie haben gearbeitet. Die zweite Variante war ihnen durchaus lieber, denn so konnten sie sich von ihrer Einsamkeit ablenken.

In diesem Jahr freuen sich beide sehr auf das Fest und sie lassen sich richtig von der vorweihnachtlichen Stimmung anstecken.

Etwa eine Woche vor Weihnachten kommt Ingrid zu Gernot ins Büro, um mit ihm den Dienstplan für die kommende Woche zu besprechen. Als sie sein Büro betritt, steht Gernot auf und kommt freudenstrahlend auf sie zu. Fröhlich lachend schließt Gernot sie in seine Arme.

„Na, du bist aber stürmisch heute.“

„Nur heute?“

„Heute ganz besonders. Was ist denn los?“

„Heute war wieder einer von den schrecklichen Tagen an denen du Frühdienst hast und ich dich morgens nicht in die Arme nehmen kann.“

„Ach du Ärmster.“

„Mach dich nicht über mich lustig. Ich brauch eben auch meine Streicheleinheiten.“

„Bist du so liebesbedürftig?“

„Ja“

Gernot sieht Ingrid mit einem Blick an, der es ihr unmöglich macht auch nur im Geringsten gegen ihre Gefühle anzukommen.

„Dann komm her.“

Ingrid nimmt Gernots Gesicht in ihre Hände und zieht es zu sich. Unglaublich zärtlich berührt sie seine Lippen und beginnt ihn zu küssen, was Gernot stürmisch erwidert. Gernot zieht Ingrid noch fester in seine Arme und denkt nicht daran Ingrid so schnell wieder los zu lassen. Auch dann nicht, als Barbara ins Büro kommt, um ihm einige Akten vorzulegen. Sie legt sie schnell auf den Couchtisch und verschwindet wieder aus dem Raum. Kaum hat Barbara das Büro verlassen beginnt Gernot Ingrid wieder zu küssen. Erst nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss lösen sich die beiden voneinander.

„Reicht das?“

„Vorerst schon.“

„Vorerst?“

„Ja, jetzt kommt die Arbeit und danach ...“

„Gernot, du bist ...“

„Schwer verliebt.“

Gernot sieht Ingrid mit einem hinreißenden Lächeln an. Ingrid greift nach seiner Hand und zieht ihn zur Couch.

„Komm lass uns anfangen.“

Ingrid will sich Gernot gegenüber setzen, doch er zieht sie neben sich auf die Couch.

„Was führt dich zu mir?“

„Die Dienstpläne für nächste Woche.“

„Dann lass mal sehen.“

Ingrid schiebt Gernot die Mappe mit den Dienstplänen hin. Er setzt sich seine Brille auf und begutachtet den Dienstplan aufmerksam. Als er zum 24. Dezember kommt, glaubt er seinen Augen nicht zu trauen. Er nimmt die Brille ab und sieht Ingrid völlig entgeistert an.

„Ingrid, du hast am Mittwoch Nachtdienst.“

„Ja, hab ich.“

„Warum das?“

„Es ist doch nicht ungewöhnlich, dass ich Nachtdienst habe.“

„Das nicht, aber ... an Heilig Abend.“

„Ach herrje, darauf hab ich gar nicht geachtet.“

„Zumindest können wir das noch ändern.“

Gernot will schon nach einem Stift greifen, doch Ingrid hält ihn davon ab, indem sie ihre Hände auf seinen Unterarm legt. Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Gernot, Yvonne und Arzu gehen davon aus, dass sie frei haben.“

„Ingrid, das ist nicht dein Ernst.“

„Doch, leider.“

Gernot ist enttäuscht und versucht diese zu verbergen, doch Ingrid sieht ihm

an, was in diesem Moment in ihm vorgeht. Gernot lehnt sich zurück und wendet seinen Blick von Ingrid ab.

„Gernot, ...“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„... es tut mir leid, es war ein Versehen ... wundert es dich, ich hab die letzten Jahre immer an Weihnachten gearbeitet.“

„Ich weiß. Trotzdem hab ich mich sehr auf den Abend mit dir gefreut.“

„Wir können doch trotzdem ... mein Nachtdienst beginnt erst um Neun.“

„Das ist doch nicht dasselbe.“

Ohne Ingrid anzusehen steht Gernot auf und geht zu seinem Schreibtisch. Ingrid blickt nachdenklich auf ihre Hände ehe sie aufsteht, um zu Gernot zu gehen. Sie bleibt neben ihm stehen und legt ihre Hand auf seine Schulter.

„Gernot...“

„Ingrid, ich hab zu arbeiten und ich denke du auch.“

„Wie du meinst.“

Verletzt durch Gernots Verhalten und vor allem seinen Ton verlässt Ingrid sein Büro. Kaum hat sie sein Büro verlassen, könnte sich Ingrid ohrfeigen, dass sie Gernot nicht gleich auf sein Verhalten angesprochen hat. Er hat eben genau so reagiert wie früher. Verletzt ihn jemand, zieht er sich in sein Schneckenhaus zurück und lässt niemanden an sich heran.

Gernot geht es nicht viel anders. Er weiß, dass er soeben einen Fehler gemacht hat, der ihm schon früher zum Verhängnis wurde und die Trennung von Ingrid zur Folge hatte. Kaum hat er das realisiert, ist er Ingrid nachgelaufen, doch auf dem Flur war sie schon nicht mehr zu sehen.

Völlig verstört durch Gernots Reaktion kehrt Ingrid ins Schwesternzimmer zurück, wo sie auf Yvonne trifft. Diese sieht sie verwundert an, denn Ingrid scheint völlig durch den Wind zu sein.

„Oberschwester, ist etwas passiert?“

„So würde ich das nicht ausdrücken.“

„Wie denn?“

„Ich würde eher sagen, bei mir hängt der Haussegen schief.“

„Hier in der Klinik?“

„Das auch, aber vor allem zu Hause.“

„Warum denn?“

„Ich hab Heilig Abend Nachtdienst.“

„Und davon ist der Professor nicht so begeistert.“

„Nicht begeistert? Er ist stocksauer.“

„Und jetzt?“

„Keine Ahnung, er redet nicht mehr mit mir.“

„Männer!“

„Das können Sie laut sagen.“

Yvonne überlegt kurz.

„Oberschwester, wenn es Ihnen hilft, ich hab Spätschicht und würde mit

Ihnen tauschen.“

„Das müssen Sie nicht, Yvonne. Gernot kriegt sich schon wieder ein.“

„Mir macht es aber nichts aus, ich wäre ohnehin allein zu Hause. Sie haben die Chance den Abend mit dem Mann zu genießen, der Sie liebt.“

„Es macht Ihnen wirklich nichts aus, Yvonne?“

„Nein, kein Problem.“

„Sie haben was gut bei mir.“

Während des restlichen Tages haben Ingrid und Gernot keine Gelegenheit, um ihre Differenzen beizulegen, da sie nur ein kurzes dienstliches Gespräch führen.

Nach Dienstschluss macht sich Gernot auf den Weg ins Schwesternzimmer, um Ingrid abzuholen. Er hat sich fest vorgenommen sich bei Ingrid für sein unangebrachtes Verhalten zu entschuldigen.

Als er ins Schwesternzimmer tritt und Ingrid erblickt, bleibt er wie angewurzelt stehen. Jetzt, wo er sie vor sich sieht, tut es ihm noch viel mehr leid, wie er sie vorhin angefahren hat.

Ingrid ist gerade dabei Medikamente zu stellen, als sie aufblickt und Gernot vor sich stehen sieht. Überrascht sieht sie auf die Uhr.

„Gernot“

„Hallo, Ingrid. Ich wollte dich abholen.“

„Ich weiß, ich hätte dich anrufen sollen.“

„Warum?“

Gernot ist inzwischen näher gekommen und lehnt sich gegen den Schreibtisch.

„Mir ist eine Schwester ausgefallen. Ich muss noch hier bleiben und auf Ersatz warten.“

Gernot sieht Ingrid niedergeschlagen an.

„Gernot, jetzt schau nicht so. Ich bin doch bald zu Hause.“

„Nein, nein, das ist schon in Ordnung. Mir liegt etwas anderes auf der Seele.“

Ingrid sieht Gernot fragend an, obwohl sie genau weiß, worum es geht.

„Ingrid, es tut mir leid, ich hätte nicht so reagieren dürfen.“

Ingrid steht vom Tisch auf und kommt zu Gernot. Sie bleibt ganz nah vor ihm stehen.

„Eigentlich müsste ich dir böse sein, so wie du mich angefahren hast.“

„Eigentlich?“

Erstmals sieht Gernot Ingrid direkt in die Augen. Ingrid schiebt ihre Hände unter Gernots Jackett und lehnt sich gegen ihn.

„Wie soll ich dir denn böse sein, wenn du mich so ansiehst.“

„Wie seh ich dich denn an?“

„So, dass man dir alles verzeihen muss.“

„Gut zu wissen, dass du mir nicht böse sein kannst.“

„Untersteh dich, das auszunützen.“

„Werde ich nicht, versprochen.“

Mittlerweile hat auch Gernot seine Arme um Ingrid gelegt und zieht sie noch näher an sich. Ohne Ingrid etwas erwidern zu lassen, küsst Gernot sie zärtlich. Dass Ingrid ihm seinen Ausrutscher verziehen hat, spürt Ingrid daran, wie sie seinen Kuss erwidert und wie zärtlich sie ihm über den Rücken streicht. Gernots Küsse wandern über Ingrids Hals. Ingrid drückt sich ein Stück von Gernot weg.

„Gernot, doch nicht hier!“

Gernot legt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge.

„Was soll ich denn machen, wenn du lieber Dienst schiebst, als mit mir nach Hause zu fahren.“

„Gernot, fängst du jetzt schon wieder damit an?“

„Nein, natürlich nicht.“

Ingrid schiebt mit der Hand Gernots Gesicht hoch, um ihm in die Augen sehen zu können.

„Gernot, fahr nach Hause und ruh dich ein bisschen aus. Ich komme dann auch bald.“

Ingrid streicht sanft mit der Hand über Gernots Wange und gibt ihm einen zärtlichen Kuss.

„Gut, dann bis später.“

Gernot gibt Ingrid noch einen Kuss bevor er das Schwesternzimmer verlässt. Seine Enttäuschung darüber, dass er ohne Ingrid nach Hause fahren muss, kann Gernot kaum verbergen. Auf dem Flur begegnet ihm Yvonne, die kurz darauf das Schwesternzimmer betritt. Ingrid sitzt inzwischen wieder über den Medikamenten.

„Der Professor hat eben aber nicht gerade glücklich ausgesehen.“

„So, finden Sie?“

„Haben Sie ihm denn nicht gesagt, dass Sie Weihnachten keinen Nachtdienst haben.“

„Nein, natürlich nicht. Ich lass ihn noch ein bisschen schmoren.“

„Oberschwester, Sie sind gemein.“

„Ich weiß, aber ich denke es tut ihm mal ganz gut.“

Ganz entgegen ihrem Vorhaben schafft es Ingrid erst spät nachts nach Hause zu gehen. Als sie ins Schlafzimmer kommt, scheint Gernot schon tief zu schlafen. Ingrid geht erst ins Bad, um sich ihren Pyjama anzuziehen und schlüpft dann zu Gernot unter die Decke. Gernot liegt auf der Seite, sodass Ingrid ganz nah an seinen Rücken rutschen kann. Ingrid spürt ganz deutlich, dass Gernot nicht schläft. Ingrid legt ihren Arm um Gernot und streicht sanft über seine Brust. Sie küsst zärtlich seinen Nacken und seinen Hals, doch Gernot reagiert nicht auf Ingrids Liebkosungen.

„Gernot?“

„Hmmm?“

„Hab ich dich geweckt?“

„Nein, ich konnte nicht schlafen.“

„Warum?“

„Ich hab nachgedacht.“

Ingrid legt ihre Wange an Gernots.

„Bist du mir noch böse?“

Gernot dreht sich auf den Rücken, während Ingrid auf der Seite liegen bleibt und ihre Hand weiter auf Gernots Brust belässt. Obwohl nur das Mondlicht das Schlafzimmer erhellt, kann Ingrid deutlich die Traurigkeit in Gernots Augen erkennen.

„Nein, natürlich nicht ...“

Gernot hebt seine Hand und streicht sanft mit den Fingern über Ingrids Wange.

„... ich bin dir nicht böse, nur ... ich hab mich sehr auf diesen Abend gefreut...“

Ingrid legt ihren Kopf auf Gernots Schulter.

„...in den letzten Jahren war Weihnachten nicht gerade ein Fest der Freude. An Weihnachten habe ich meine Einsamkeit immer besonders deutlich gespürt. Dieses Jahr hatte ich darauf gehofft, dass ich dich an diesem Abend in meinem Arm halten kann und das Fest mit dir zusammen genießen kann.“

Ingrid lässt ihre Fingerspitzen betörend über Gernots Brust gleiten, was Gernot ein angenehmes Prickeln beschert.

„Das kannst du doch.“

Gernot legt die Stirn in Falten.

„Wie denn, wenn du Nachtdienst hast.“

„Ich hab keinen Nachtdienst.“

„Aber du hast doch ...“

„Yvonne hat mit mir getauscht. Ich mach an Heilig Abend Spätschicht. Das heißt ...“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und dreht sich mit ihr zur Seite, sodass sie unter ihm zu liegen kommt.

„Das heißt du bist um neun zu Hause.“

Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und zieht sein Gesicht näher zu sich. Sie spricht ganz nah an seinen Lippen.

„So ist es.“

Ingrid gibt Gernot einen zärtlichen Kuss.

„Schön!“

Gernot küsst Ingrid nun seinerseits und lässt seine Hände unter ihr Pyjamaoberteil gleiten.

„Gernot, ... ist es nicht ein bisschen spät?“

Gernot zieht seine Hand unter Ingrids Pyjama hervor und beginnt ihn aufzuknöpfen.

„Zu spät? ... Zum Schlafen vielleicht, aber das hab ich auch nicht vor.“

Beide lächeln sich vielsagend an ehe sie sich wieder zu küssen beginnen. Mit unglaublicher Zärtlichkeit entführt Gernot Ingrid in eine Welt der Leidenschaft und Zärtlichkeit.

Von diesem Abend an wächst auch in Ingrid und Gernot die Vorfreude auf Weihnachten. Beide lassen sich von der vorweihnachtlichen Hektik anstecken. Im Gegenteil zu Gernot macht sich in Ingrid eine Unruhe breit, je näher Weihnachten kommt; dies liegt daran, dass Ingrid nichts einfällt, was sie Gernot schenken könnte. Hinzu kommt noch, dass sie sich die Frage stellt, was Gernot wohl für sie hat. Schlussendlich kommt ihr dann aber doch noch eine Idee.

Am 24. Dezember können die Mitarbeiter der Sachsenklinik es kaum erwarten zu ihren Familien nach Hause zu kommen. Bevor Gernot nach Hause fährt, geht er noch einmal zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Da dieses aber leer ist, beschließt Gernot ein paar Minuten zu warten. Er tritt ans Fenster und sieht nachdenklich hinaus; mittlerweile hat es zu schneien begonnen. Gernot ist so in Gedanken versunken, dass er nicht hört, wie Ingrid den Raum betritt. Die Akte, die sie in ihren Händen hält, legt sie leise beiseite und schleicht sich an Gernot heran. Sie bleibt hinter ihm stehen, stellt sich auf die Zehenspitzen und gibt ihm einen Kuss in den Nacken.

„Ingrid, willst du mich umbringen?“

Ingrid kann sich bei der Tatsache, dass sie Gernot ziemlich erschreckt hat, ein Lächeln nicht verkneifen. Sie tritt so nah zu ihm, dass er sie spüren kann.

„Nein, wie kommst du darauf?“

„Mein Herz ist schon etwas mitgenommen, ... du solltest mich nicht so erschrecken.“

Ingrid umfasst Gernot von hinten mit ihren Armen und legt ihre Hände auf seine Brust.

„Keine Sorge, ich hab nicht vor dich umzubringen, ... im Gegenteil, ich brauch dich noch eine ganze Weile. Und ...“

Gernot dreht sich in Ingrids Armen um und sieht sie fragend an.

„Und?“

Ingrid legt ihre Hand auf jene Stelle auf Gernots Brust, unter der sein Herz schlägt.

„Ich werde höchstpersönlich dafür sorgen, dass es deinem Herzen gut geht.“

„Schön ...“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie ganz nah an sich.

„... und wie willst du das anstellen?“

Ingrid grinst Gernot spitzbübisch an.

„So, zum Beispiel.“

Ingrid beugt sich noch näher zu Gernot und gibt ihm einen zärtlichen Kuss.

„Ich glaube diese Methode gefällt mir, aber ...“

„Aber?“

„Du darfst damit nicht aufhören.“

Nun ist es Gernot, der Ingrid küsst, jedoch nicht so schnell damit aufhört. Unterbrochen werden sie erst, als das Telefon klingelt. Nur widerwillig löst

Gernot seine Umarmung.

Während Ingrid telefoniert, setzt sich Gernot an den Tisch in der Mitte des Raumes. Nachdem Ingrid aufgelegt hat, will sie an Gernot vorbei, doch dieser greift nach ihrer Hand und zieht sie auf seinen Schoß.

„Gernot, was machst du?“

„Ich hab dich den ganzen Tag nicht gesehen, ... jetzt will ich dich einfach nur ein bisschen festhalten.“

„Ich dachte eigentlich du wärst schon nach Hause gegangen.“

„Ich war gerade auf dem Weg, ich wollte mich nur von dir verabschieden.“

Gernot beginnt Ingrid zu kitzeln.

„Willst du mich loswerden?“

Ingrid versucht Gernots Hände festzuhalten.

„Nein, natürlich nicht.“

Um ihre Worte zu untermauern legt Ingrid ihre Arme um Gernots Hals und beginnt ihn zärtlich zu küssen. Doch als Ingrid hört, dass Arzu ins Schwesternzimmer zurückkommt, löst sie sich von Gernot, steht auf und entfernt sich einige Schritte von ihm. Gernot sieht Ingrid verwirrt an. Arzu holt nur kurz etwas aus einem Schrank und verlässt den Raum sogleich wieder. Ingrid, die sich von Gernot abgewandt hatte, begegnet nun Gernots verständnislosem Blick.

„Ingrid, was sollte das denn eben?“

„Wie sieht denn das aus, wenn die Oberschwester und der Chef im Schwesternzimmer rumknutschen.“

„Ingrid, ich glaube es gibt keinen mehr, dem verborgen geblieben ist, dass wir wieder zusammen sind.“

„Das sag ich ja nicht, aber ...“

Ingrid wendet sich wieder von Gernot ab.

„Ingrid, was ist schon dabei, wenn ich meiner Frau ab und zu mal zeige, was sie mir bedeutet?“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und stützt ihre Hände auf dem Tisch auf.

„Erstens, Gernot, ich verlange von meinem Personal, dass sie ihr Privatleben aus der Klinik raushalten; also will ich mit gutem Beispiel voran gehen.“

„Das dürfte in unserem Fall aber schwierig sein.“

„Das ist der zweite Punkt: ich bin nicht deine Frau, ich bin deine Lebensgefährtin.“

„Ingrid, was soll das jetzt?“

„Ich glaube du gehst jetzt besser.“

„Das glaub ich auch.“

Ohne noch etwas zu sagen verlässt Gernot das Schwesternzimmer. Ingrid setzt sich an den Tisch und legt ihr Gesicht in die Hände.

„Ingrid, du blöde Kuh, was hast du jetzt wieder angestellt.“

Bis Yvonne zum Nachtdienst kommt, überlegt Ingrid, ob es sinnvoll ist zu Gernot nach Hause zu fahren, nachdem was sie vorhin angerichtet hat, doch nachdem diese sie abgelöst hat, fährt Ingrid nach Hause, um sich bei Gernot zu entschuldigen.

Eine Viertelstunde später schließt Ingrid mit einem mulmigen Gefühl die Haustür auf. Als sie durch den Vorgarten gegangen ist, hat sie nirgends Licht gesehen; ihre schlimmste Befürchtung schien sich zu bewahrheiten: Gernot ist nicht zu Hause. Als Ingrid die Haustür hinter sich schließt, sieht sie im Wohnzimmer einen fahlen Lichtschein. Ihr Herz beginnt augenblicklich schneller zu schlagen, denn Gernot scheint doch zu Hause zu sein. Leise kommt sie näher. Als sie ins Wohnzimmer tritt, sieht sie als erstes einen wunderschön geschmückten und in dezentes Licht getauchten Weihnachtsbaum und als zweites einen für ein Abendessen romantisch gedeckten Tisch, der nur von zwei Kerzen erhellt wird. Erst nachdem ihr Blick vom einen zum anderen gewandert ist, sieht sie Gernot, der mit dem Rücken zu ihr am Fenster steht und gedankenverloren in die dunkle Nacht hinaus starrt. Ingrid kommt einige Schritte näher zu Gernot und bleibt hinter ihm stehen. Gernot hat Ingrid die ganze Zeit über im Spiegelbild beobachtet; besonders ihre Reaktion auf den Weihnachtsbaum und den festlich gedeckten Tisch.

So, wie Ingrids Augen gestrahlt haben, hätte er sie am liebsten sofort in seine Arme genommen und sie einfach nur festgehalten. Doch Ingrids Reaktion und vor allem ihre Worte von vorhin schmerzen ihn doch sehr.

Ingrid legt ihre Hand sanft auf Gernots Oberarm.

„Gernot, wegen vorhin, ... es tut mir leid, ... ich hätte das nicht sagen sollen.“

„Ich weiß, ... vor vielen Jahren hab ich das in einem unbedachten Moment auch einmal zu dir gesagt, erinnerst du dich.“

„Ja, ... es hat sehr wehgetan.“

Gernot dreht sich erst jetzt zu Ingrid um und sieht sie mit traurigen Augen an.

„Ja, das tut es.“

„Damals haben wir uns bald nach diesem Abend getrennt.“

„So weit lassen wir es jetzt aber nicht kommen, oder?“

Ingrid tritt noch näher zu Gernot und legt ihre Hände auf seine Brust.

„Wenn du mir verzeihst, dass ich dir wehgetan habe.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie ganz nah an sich. Er lehnt seine Stirn gegen ihre und sieht ihr direkt in die Augen.

„Wenn du mich so ansiehst, würde ich dir alles verzeihen.“

Immer noch unsicher nähert sich Ingrid Gernots Lippen und küsst ihn sanft.

„Gut zu wissen“, grinst sie ganz nah an seinen Lippen.

„Untersteh dich!“

„Damit wären wir quitt, oder?“

Ingrid schiebt ihre Hände über Gernots Brust um seinen Hals. Zärtlich

beginnen sie sich zu küssen. Liebevoll streicheln Gernots Hände über Ingrids Rücken. In diesem Augenblick der Zärtlichkeit sind alle Verletzungen der letzten Tage vergessen.

Als sie sich voneinander lösen, lehnt Ingrid ihren Kopf an Gernots Schulter und streicht mit der Hand über seine Brust.

„Duuu ... was hat es denn mit diesem festlich gedeckten Tisch auf sich?“

Gernot greift nach Ingrids Hand und geht mit ihr zum Tisch hinüber.

„Dieser festlich gedeckte Tisch soll den Rahmen für ein romantisches Abendessen bilden.“

„Du hast gekocht?“

„Natürlich.“

Gernot sieht Ingrid mit steinerner Mine an.

„Ach ja, Gernot, ich weiß, wie du kochst.“

„Natürlich, ich ... hab kochen lassen.“

„Wusste ich es doch.“

„Bist du jetzt zufrieden?“

Ingrid legt ihre Arme wieder um Gernot.

„Ja, ... weil ich weißt, dass du andere Dinge viel besser kannst.“

„Zum Beispiel?“

Gernot legt seine Hände um Ingrids Taille und sieht sie fragend an.

„Das hier.“

Ingrid küsst Gernot, was er sofort erwidert. Nach einem langen Kuss sieht Gernot Ingrid mit verführerischem Blick an.

„Darf ich dich jetzt mit einem delikatem Abendessen verwöhnen?“

„Sehr gern.“

Während sich Ingrid an den Tisch setzt, macht sich Gernot daran das Essen vorzubereiten, welches er Ingrid schon nach wenigen Minuten serviert. Beide genießen das Abendessen in trauter Zweisamkeit und führen ein angeregtes Gespräch. Doch in beider Köpfe spukt noch immer ihr Gespräch von vorhin herum.

Nachdem Gernot die Teller abgeräumt hat, füllt er ihre Weingläser auf und setzt sich wieder zu Ingrid, die sich mittlerweile auf die Couch gesetzt hat. Ein kurzes Schweigen entsteht zwischen den beiden. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und streicht mit den Fingern über seinen Fingerrücken. Ohne Gernot anzusehen beginnt sie zu sprechen.

„Gernot, wegen vorhin ...“

„Ingrid, lass uns nicht mehr davon reden.“

„Doch Gernot, ... es ist mir wichtig, dass du weißt ...“

„Ingrid!“

„Nein, Gernot! Lass mich mal...“

Ingrid, die sich bisher zurückgelehnt hat, setzt sich auf und hält ihren Blick angespannt auf ihre Hände gesenkt.

„... weißt du, die letzten Tage waren sehr anstrengend. Diese hektische Zeit vor Weihnachten hat ganz schön an meinen Nerven gezehrt. Ich hatte keine Kontrolle mehr darüber, was ich sage.“

Gernot streckt seinen Arm nach Ingrid aus und streicht ihr sanft über den Rücken.

„In den nächsten Tagen haben wir genug Zeit, um etwas auszuspannen ...“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und legt seine Hand auf ihre.

„... am besten wir fangen gleich damit an.“

„Gernot, das war noch nicht alles. Als du mich als deine Frau bezeichnet hast, bin ich so ausfallend geworden, weil ... der Gedanke, immer darauf reduziert zu werden, die Frau des Chefs zu sein, tut weh.“

„Aber du bist doch nicht die Frau des Chefs, sondern meine Frau – die Frau von Gernot Simoni.“

Ingrid tun Gernots Worte unglaublich gut.

„Trotzdem ... das dauernde Gerede, dass ich ohnehin tun und lassen kann, was ich will, ist nicht sehr schön. Ich hab immer versucht diese Unterstellungen zu zerstreuen und dann kommst du daher und fällst mir so in den Rücken.“

„Ich verstehe, was du meinst ... wenn Arzu mit Brentano im Schwesternzimmer rumgeknutscht hätte, hätte es ein furchtbares Donnerwetter gegeben. Bei uns ist das etwas anderes.“

„Genau das hab ich gemeint. Gernot, ...“

Ingrid lehnt sich gegen Gernots Schulter, woraufhin dieser seine Arme um sie legt und sich in die Kissen zurücksinken lässt.

„... ich weiß nicht, was los ist, aber irgendwie macht mir die Nähe zwischen uns Angst ... vielleicht liegt es daran, dass wir früher ganz anders miteinander umgegangen sind.“

Gernot streichelt zärtlich über Ingrids Rücken.

„Schon komisch, oder, früher war ich es, der Angst vor zu viel Nähe hatte – heute finde ich es wunderschön dir zu zeigen, was in mir vorgeht und was ich für dich empfinde ... auch in der Klinik. Aber alles Dienstliche hat mit unserem Privatleben nichts zu tun.“

„Ich weiß Gernot, aber das macht es nicht viel einfacher. Ich genieße es, wenn du mir zeigst, was ich dir bedeute.“

Liebevoll gibt Ingrid Gernot einen Kuss auf die Wange.

„Das wird auch immer so bleiben, ... wo wir aber gerade dabei sind ...“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„... wir haben schließlich Weihnachten – Geschenke!“

„Warte einen Moment, ich muss dein Geschenk erst holen.“

„Ingrid, bleib hier, mach meines zuerst auf.“

Ingrid blickt sich suchend um, kann allerdings nirgends ein Geschenk entdecken.

„Wenn du mir verrätst, was ich aufmachen soll.“

„Es hängt am Baum.“

„Am Baum?“

„Ja“

Ingrid sieht Gernot skeptisch an, steht dann aber auf und geht auf den Baum zu. Gernot nimmt belustigt Ingrids Ratlosigkeit zur Kenntnis. Erst nach einiger Zeit der Suche findet Ingrid ein kleines Päckchen. Sie nimmt es vorsichtig vom Zweig und dreht es neugierig in ihren Händen. Mittlerweile ist Gernot aufgestanden und hinter Ingrid getreten. Interessiert an ihrer Reaktion blickt Gernot Ingrid über die Schulter. Als Ingrid damit beginnt das Geschenk auszupacken, umfängt er sie mit seinen Armen und legt seine Hände auf ihren Bauch. Sein Kinn stützt er auf ihrer Schulter auf und beobachtet sie aufmerksam. Mit zitternden Fingern löst Ingrid das Papier und hält sogleich ein kleines schwarzes Kästchen in ihren Händen. Gernot streckt seine Arme aus und umfasst Ingrids Hände mit den seinen. Gemeinsam mit ihr öffnet er das Kästchen. Noch immer hat keiner von beiden etwas gesagt. Da Gernot ganz nah bei Ingrid steht, spürt er, dass Ingrid der Atem stockt, als sie den Inhalt erblickt. Auch Gernots Herzfrequenz steigt stetig an, denn sein Vorhaben macht ihn nervös.

Gernot nimmt den mit Edelsteinen besetzten Ring aus dem Schmuckkästchen, greift nach Ingrids Hand und steckt ihn ihr mit einer sanften Bewegung an den Finger. Immer noch fassungslos sieht Ingrid auf ihre Hand, die in Gernots liegt, während er ihr zärtlich den Hals küsst, um sie aus ihren Gedanken zu holen. Langsam dreht sich Ingrid in Gernots Armen zu ihm um. Mit strahlenden Augen sieht sie zu Gernot auf. Er sieht ihr tief in die Augen.

„Gernot, ... der ist wunderschön.“

Gernot erwidert nichts, sondern greift wieder nach Ingrids Händen und zieht diese an seine Lippen.

„Ingrid, ... ich ...“

Gernot atmet tief durch, lässt Ingrids Hände los und legt stattdessen seine Arme um ihre Taille, um sie näher an sich zu ziehen. Während sie ihre Hände auf seine Brust legt, sieht Gernot mit unsicherem Blick zu ihr auf.

„... willst du ... MEINE Frau werden.“

Er betont ganz bewusst das ‚meine‘.

Ingrid sieht Gernot überrascht an, denn sie kann kaum glauben, was Gernot eben zu ihr gesagt hat.

„Gernot“

„Ingrid, sag einfach nur ja“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an.

„Ja“

Überrauscht durch Ingrids Antwort hebt Gernot sie hoch und wirbelt mit ihr um die eigene Achse. Noch bevor er sie wieder zurück auf den Boden stellt, beginnt er sie zärtlich zu küssen.

Erst nach einem langen, zärtlichen Kuss lösen sich die beiden von einander und sehen sich mit strahlenden Augen an. Ingrids Arme liegen immer noch um

Gernots Hals. Sanft streicht sie mit den Fingern über seinen Nacken. Mit leiser Stimme beginnt Ingrid zu sprechen.

„Gernot, bist du dir eigentlich darüber im Klaren, was du mich gerade gefragt hast?“

„Natürlich, warum fragst du?“

„Nun ja ...“

Ingrid sucht nach den richtigen Worten.

„... früher war es für dich undenkbar zu heiraten.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich, lehnt seine Stirn gegen ihre und schließt die Augen.

„Früher ist vorbei ... Ingrid, ich will nicht, dass unsere Beziehung als Affäre abgetan wird. Es ist mir wichtig, mich offen zu dir bzw. zu uns zu bekennen. Ich will mein Leben mit dir teilen und dazu gehört auch ...“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„... , dass ich auch meinen Namen mit dir teile.“

„Ich soll deinen Namen annehmen?“

„Ja, oder ist das ein Problem für dich?“

Gernot sieht Ingrid verunsichert an.

„Nein, an und für sich nicht, aber...“

„Du denkst an die Klinik, oder?“

„Ja. Schon komisch, wenn die Oberschwester gleich heißt, wie ihr Chef.“

„Das hat doch nur Vorteile, denn allen Kritikern ist somit der Wind aus den Segeln genommen. Wer kann es mir übel nehmen, wenn ich meiner Frau einen Kuss gebe, oder sie einfach mal in den Arm nehme?“

„Du hast Recht.“

„Aber Ingrid, was das allerwichtigste ist: ich will den Rest meines Lebens mit dir verbringen.“

„Das will ich doch auch.“

„Worüber diskutieren wir dann eigentlich?“

Bevor Ingrid etwas sagen kann, verschließt Gernot ihr die Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuss. Nach einem langen Kuss hält Gernot Ingrid immer noch fest in seinen Armen, doch Ingrid drückt sich entschlossen von ihm weg und grinst ihn an.

„Gernot, wenn du so weiter machst, vergesse ich noch dein Geschenk.“

„Na so weit können wir es nicht kommen lassen.“

Ingrid verschwindet für einen Moment und kommt dann mit einem kleinen, flachen Päckchen zurück.

„Fröhliche Weihnachten, mein Schatz.“

Ingrid überreicht Gernot strahlend sein Geschenk und haucht ihm einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„Was ist denn drin?“

„Mach es auf, dann weißt du es.“

Ingrid setzt sich auf die Armlehne der Couch, legt ihre Hand in Gernots

Nacken und streichelt ihn zärtlich, während er auspackt. Schon bald öffnet er die Schachtel.

„Karten für einen Liederabend mit Anna Netrebko, Ingrid, das ist wunderbar.“

„Freust du dich?“

Sanft streicht Ingrid Gernot über die Wange.

„Ja, sehr, aber ... die Netrebko singt doch in ...“

„In Wien, stimmt genau.“

„Heißt das?“

„Ich dachte, wir könnten diese Gelegenheit für ein gemeinsames Wochenende nutzen ... dann hätten wir ein bisschen Zeit für uns.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie auf seinen Schoß.

„Nur ein Kurzurlaub? Warum machen wir nicht einen längeren Urlaub daraus, wir könnten auch ...“

Gernot sieht Ingrid mit verschwörerischer Mine an.

„Was könnten wir?“

„Wir könnten unsere Flitterwochen daraus machen.“

„Flitterwochen?“

„Ja, warum nicht?“

„Gernot, der Liederabend ist schon in drei Wochen.“

„Ja und? Was spricht dagegen in drei Wochen zu heiraten?“

„Aber ...“

„Kein aber. In drei Wochen wird geheiratet!“

Ingrid sieht Gernot fassungslos an.

„Jetzt schau nicht so, oder willst du mich nicht mehr.“

Gernot zieht Ingrid ganz nah an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Er lässt sich mit dem Rücken auf die Couch sinken und zieht sie mit sich. Während sie sich lange Zeit leidenschaftlich küssen, schmiegt sich Ingrid hingebungsvoll in Gernots Arme. Lange bleiben sie so eng aneinander gekuschelt liegen. Ingrids Kopf liegt auf Gernots Schulter; ihre Hand auf seiner Brust. Schon lange zuvor hat Ingrid Gernot von seiner Krawatte befreit und sein Hemd an den obersten Knöpfen geöffnet. Sie hat ihre Hand darunter geschoben und streicht sanft über seine Brust. Gernot streichelt mit seinen Händen zärtlich über Ingrids Rücken. Er dreht sich zu ihr und küsst ihre Stirn.

„Woran denkst du?“

„Ich denke darüber nach, woher dein plötzlicher Sinneswandel kommt.“

„Was meinst du?“

„Heiraten“

„Ich dachte mir Weihnachten bildet einen festlichen Rahmen für so eine entscheidende Frage. Alles andere habe ich dir doch vorhin schon erklärt.“

„Ich weiß, aber ...“

Gernot grinst Ingrid an.

„O.K., ich bin ehrlich zu dir ... Ich will, dass wir heiraten, damit ich beim

nächsten Mal, wenn ich dich als meine Frau bezeichne, nicht wieder eine Standpauke kassiere.“

Ingrid boxt Gernot leicht in die Seite.

„Hey, vielleicht hast du die Standpauke ja verdient.“

„Wie bitte, ... na warte.“

Gernot beginnt Ingrid zu kitzeln, woraufhin sich Ingrid in seinen Armen windet. Gernot dreht sich mit Ingrid zur Seite, wodurch sie halb unter ihm zu liegen kommt.

„Gernot, bitte ... hör auf.“

„Womit?“

„Mich zu kitzeln.“

„Und was soll ich stattdessen machen?“

„Das hier zum Beispiel.“

Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und zieht ihn so nah an sich, dass sich ihre Lippen hauchzart berühren.

„Ich glaub, das gefällt mir sogar noch besser.“

Gernot küsst Ingrid zärtlich was sie sofort erwidert. Sanft wandern Gernots Küsse über ihren Hals und ihr Dekolleté, während seine Hand unter Ingrids Bluse gleitet und dort liebevoll ihren Körper verwöhnt. Betört durch Gernots Zärtlichkeit streicht Ingrid Gernot durch die Haare.

„Gernot?“

„Hmmm“

„Sollten wir nicht ins Bett gehen?“

Gernot drückt sich ein Stück hoch, um Ingrid in die Augen sehen zu können.

„Willst du denn schlafen gehen?“

„Das nicht, aber ...“

„Dann hätten wir das ja geklärt ...“

Gernot beginnt Ingrids Bluse aufzuknöpfen.

„...ich finde es hier sehr gemütlich.“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an.

„Na dann ...“

Doch weiter kommt Ingrid nicht, denn Gernot verschließt ihr mit einem Kuss die Lippen.

Im Grunde ist auch alles gesagt, sodass ich beide ihrer gegenseitigen Leidenschaft hingeben können und nicht nur einer Nacht, sondern einem Leben voll Liebe, Wärme und Zärtlichkeit entgegen gehen.